

Lebensmittelwucher und Kettenhandel.

Aus Wiener Kaufmannskreisen erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich wende mich an Ihr Blatt, das in diesen ernsten Zeiten in so sachlicher Weise die Interessen der Kaufleute und des Publikums zu schützen bestrebt ist, und zwar im Namen aller Wiener anständigen Kaufleute, um Abhilfe in Angelegenheit der skandalösen Vorgänge auf unserem Markt zu suchen. Die Wiener Kaufleute, die sich an die behördlichen Verordnungen halten, schauen seit langer Zeit mit Resignation dem Treiben zu, wie hier Ausländer unseren Markt ausbeuten und sich über die Verordnungen hinwegsetzen und diese sogar bespötteln. Der Kettenhandel in allen Artikeln, deren Verkehr nicht zentralisiert ist, blüht. Die Preistreiberei hat seit einigen Monaten einen Umfang angenommen, der jeder Beschreibung spottet, und wenn die Behörden nicht eingreifen, so werden die Folgen unabsehbar sein. Es scheint, daß die Verordnungen für diese Ausländer keine Geltung haben. Scheinbar sind die Behörden in Unkenntnis dessen, daß diese Kettengeschäfte von den besagten Ausländern in bekannten Kaffeehäusern in der Innern Stadt und im zweiten Bezirk betrieben werden, wodurch die Preise vieler Lebensmittel- und Bedarfsartikel seit zwei bis drei Monaten um 200 bis 300 Prozent gestiegen sind. Diese Ausländer umgehen auch dadurch das Gesetz, daß sie vorgeben, sie kaufen für den Export, und suchen, um sich vor einer etwaigen Bestrafung zu schützen, um Ausfuhrbewilligungen an, damit sie, wenn sie ertappt werden, beweisen können, daß sie die Waren angeblich für Exportzwecke erworben haben. Bis der Bescheid auf diese Ausfuhransuchen kommt, der gewöhnlich ablehnend lautet, dauert es ziemlich lange, und inzwischen werden von diesen Leuten die sträflichsten Geschäfte zum Schaden der Allgemeinheit gemacht. Wenn die Behörden die Geschäfte einiger dieser Herren streng untersuchen würden, so würden sie auf die krassesten und skandalösesten Fälle der Preistreiberei und des Kettenhandels kommen, und würden erfahren, wie beispielsweise die Artikel Schokoladen, Röhren, Kristallkugeln, Marmeladen, Nektar, Pfeffer, Sardellen usw. von Hand zu Hand gehen; manchmal kommen sie nach zehn bis fünfzehn Händen zum Ursprungsverkäufer zurück.“

Der Einsender hat mit seiner Darstellung dieser Uebelstände, die in den Marktberichten der „Zeit“ schon einigemal eine scharfe Besprechung fanden, leider nur zu recht. Hoffentlich nehmen sich die Behörden dieser Angelegenheit endlich einmal mit der nötigen Energie an.